

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 24

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ausgewogenheit

Doch, Zwiebelfisch ist auch für Ausgewogenheit. Ausgewogenheit ist etwas vom Schönsten und Vollkommensten, was erreicht werden kann. Nicht von ungefähr ist die Erde eine Kugel. Da gibt es weder oben noch unten, weder links noch rechts. Nur der Mensch war so vermessen, diese absolute Ausgewogenheit zu missachten. Mit löblichen Ausnahmen allerdings: die Flugzeuge zum Beispiel sind ausgewogen: beide Hälften sind genau gleich. Ebenso die Autos: keine Seite sieht anders aus. Einzig das Steuer passt nicht in diese Ausgewogenheit. Warum eigentlich bringt man es nicht in der Mitte an? Hier wäre noch Aufklärungsarbeit zu leisten!

Was Zwiebelfisch aber vor allem berührt, ist die Unausgewogenheit beim Sport. Ausgerechnet hier, bei einer Beschäftigung, die ungeheure Massen anzieht. Stets muss es einen Sieger und einen Verlierer geben. Bei gewissen Sportarten wie beim Tennis oder Fussball wird wenigstens die Platzhälfte gewechselt, einmal wird von rechts nach links und dann umgekehrt gespielt. Aber sonst? Es scheint Zwiebelfisch wirklich unausgewogen, wenn alle meinen, einer müsse gewinnen, eine Mannschaft müsse als Sieger hervorgehen. Dabei wäre ein Unentschieden doch viel angebrachter, eben: ausgewogener. Ja, da müsste man unbedingt einmal ansetzen, besonders beim Fussball als dem Nationalsport. Da wird gleich gejammert, wenn nur ein 0:0 oder 2:2 zustande kommt.

Leider ist der Mensch selber nicht ausgewogen. Warum nur gibt es viel mehr Rechtshänder? Auch hier wäre noch einiges an Erziehungsarbeit zu leisten. Schon bei der Geburt sollte bestimmt werden, wer

nun Rechts- und wer Linkshänder werden muss. Oder besser: ein sogenannter Ambidexter wäre zu schaffen, einer, der die linke Hand genauso gebraucht wie die rechte.

Nur die Augen sind wirklich ausgewogen. Beide werden gleichwertig eingesetzt. Daher mag es kommen, dass wir alle bei den Medien, vorab beim Fernsehen, so empfindlich reagieren, wenn eine Sendung nicht ausgewogen ist. Da gibt es doch Regisseure, die pflanzen die Personen nicht einfach symmetrisch ins Bild, nein, da steht einer links – und keiner rechts. Oder bei Landschaftsaufnahmen: Weshalb muss der Baum unbedingt rechts sein?

Warum sehen wir so oft Präsident Reagan und so wenig Tschernenko? Gerechtigkeit, Ausgewogenheit ist das bestimmt nicht, wenn wir ehrlich sein wollen. Dasselbe gilt bei unseren Parlamentariern. Gerade in unserem Land, das die Präzisionsuhr erfunden hat, sollte es doch möglich sein, auf Sekundenbruchteile genau die Sprechzeit einzuteilen, damit keine Partei bevorzugt oder benachteiligt wird. Wir schneiden dem andern so oft das Wort ab, warum nicht im Fernsehen oder Radio?

Zwiebelfisch ist dagegen, dass verschiedenartige Programme gesendet werden, ausgewogene sollen es sein. Und das heisst: ein Kanal bringt eine Meinung, der andere Kanal genau die gegenteilige, natürlich zeitlich verschoben, damit man sich die Ausgewogenheit auch anhören und ansehen kann.

Bis alles auf dieser Welt ausgewogen ist, gibt es noch viel zu tun. Packen wir's an. Eine ausgewogene Welt ist eine langweilige Welt, dafür braucht sich niemand zu ärgern. Und das schont die Nerven ...

BAUERNREGEL

Riecht's im Sommer stark nach Schweiss,
ist das Wetter sicher heiss.

Es lebe der kleine Unterschied

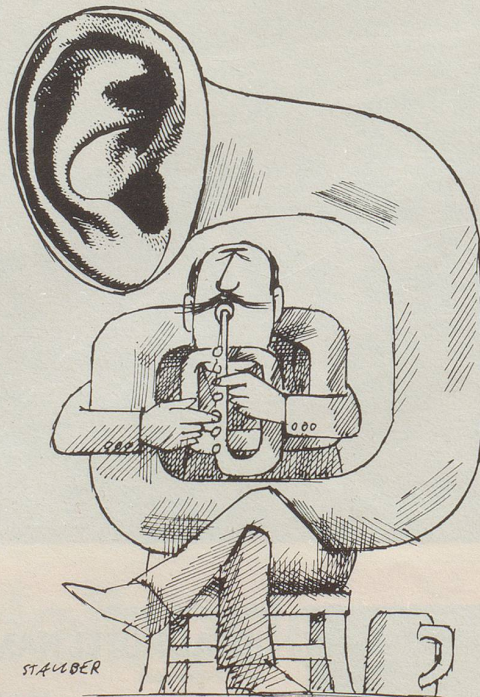
Wer fremdes Eigentum beschädigt, macht sich strafbar – und muss die Schadensbehebung (so man ihn erwischt, was meist der Fall ist) berappen.

Nun gibt es auch Güter, die niemandem und gleichzeitig allen gehören. Zum Beispiel die Luft, das Wasser, die Stille. Wenn Autolärm oder übler Gestank aus den Hochkaminen einer Fabrik die Stille oder die Luft beschädigen, so machen sich die Schadensverursacher zwar strafbar. Zumindes ein bisschen. Aber als Kriminelle gelten sie nicht. Allenfalls haben sie ein Bussgeld zu entrichten, damit ist die Sache erledigt.

Wenn ich mit meinem Auto die Ruhe anderer störe und die Luft verpeste, muss ich allenfalls mit

einer kleinen Busse rechnen – und weil's selten zu einer solchen Busse kommt, kann ich mich auf die Schonung meines Portemonnaies verlassen. Wenn mir parkierte Autos auf einem historischen Platz jedoch als ästhetische Umweltverschmutzung erscheinen und ich aus Wut die Windschutzscheiben dieser Wagen einschlage, sieht die Sache anders aus. Denn in diesem Fall bin ich ein Krimineller.

Wo's um die Beschädigung von Lebensqualität (eines kollektiven Eigentums) geht, zeigt sich unsere Gesellschaft grosszügig. Wo's hingegen um die Beschädigung individuellen Eigentums geht, verlangt die Gesellschaft bittere Rache. Nicht nur Autofahrer (zu denen sich auch Hieronymus Zwiebelfisch zählt) müssten sich fragen, warum das gleiche Delikt so unterschiedlich beurteilt wird.



Aussterben

Die von uns heute so bewunderten Saurier verschwanden vor etwa achtzig Millionen Jahren – sie starben in kürzester Zeit aus, und zwar auf der ganzen Erde.

Vielleicht müssen das einmal Lebewesen von einem andern Planeten auch von der Gattung Mensch feststellen. Der Mensch jedenfalls hat dafür bereits alle Vorbereitungen getroffen.

Begegnung

Zwei Schweizer treffen sich. Sagt der eine: Wie schön, jetzt kann ich wieder einmal von Herzen lachen. Wieso? fragt der andere. Wer lacht nicht gern über die Schwächen des Nächsten, antwortete der, der sich nun vor Lachen schützelte.

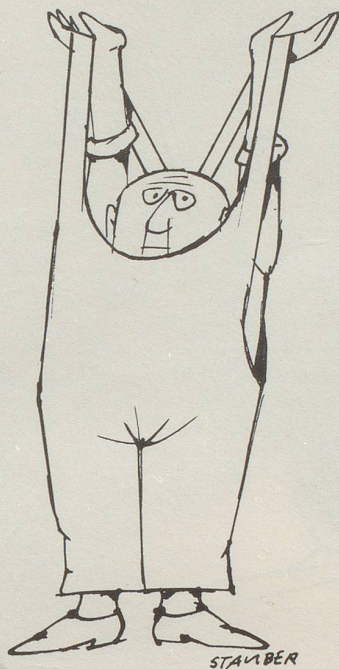
Typen

Es gibt Leute, die mit den Ohren hören, andere horchen und wieder andere lauschen.

Daraus ergeben sich drei Typen:

der Hörer, der Horcher und der Lauscher.

Welche Kategorie überwiegt, ist bloss eine Frage der Zeit.



Trugschluss

Wurde nicht einmal hoch und heilig beteuert, die Satelliten, die unbemannten und bemannten Raumkapseln, die Raumfähren und die Raumstationen dienten lediglich friedlichen Zwecken, der Erforschung des Weltalls und der Wissenschaft im allgemeinen?

Nun ist die Katze aus dem Sack.

Satelliten-Killer oder Killer-Satelliten sollen gebaut werden.

Auf einmal ist der Weltraum voller Spione und Feinde.

Haben da Staatsmänner einfach gelogen, oder entwickelt sich in unseren Köpfen alles zum Bösen hin?

Beides ist eigentlich gleich schlimm. Und doch besteht ein Unterschied: die Staatsmänner lächeln immer so nett und ver-söhnlich ...

Dasselbe

Wer eine Bombe legt, ist ein Terrorist.

Wer eine ganze Küste vermint, ist keiner – sondern vom CIA.

Spiegel

Jeder will den andern erkennen – aber keiner kennt sich selbst ...

Der Feind

Jetzt endlich haben wir den Feind unserer Wälder erkannt: es ist der Borkenkäfer. Der Mensch ist wieder einmal unschuldig.

Schicksal

Was der Mensch mit der Vernunft nicht fassen kann, bezeichnet er gerne als Schicksal. Zu seinem grossen Unglück hat der Mensch das Schicksal der Menschheit nun selber in der Hand. Und dieses Schicksal ist schrecklicher als jedes andere.

Kürze

Das Leben ist kurz – darum wahrscheinlich haben viele gar keine Zeit, es sinnvoll zu gestalten.

TÄUSCHUNG

Nicht jeder, der eine Krokodilsträne vergiesst, weint wirklich.

Nonsens

Fit
fitness
fitnass
fit
nitfess
nitfass
fit
fitless
lessfit
fit and bit
Good bye
Mister Chips!

Sprachregelung

Frau war sich einig. Niefrau machte Opposition. Das Wort Buhfrau dürfe es nicht geben, hiess es, dafür werde frau sorgen. Hat jefrau etwas dagegen? fragte die Präsidentin. Dann schritt frau zur Tagesordnung über. Frau diskutierte über eine Frauschaft für eine Sportveranstaltung. Jede-frau solle mitmachen. Keinefrau solle sich drücken. Für einmal müssten sie Herrin des Geschehens sein, oder klarer: Frau des Geschehens. Wie eine Frau standen alle hinter der Präsidentin. Darauf wurde die Torwartin bestimmt. Stürmerinnen meldeten sich genug. Schliesslich konnten sogar zwei Frauschaften aufgestellt werden. Mehr Probleme gab das Amt der Schiedsrichterinnen. Niefrau wollte sich zur Verfügung stellen. Es ging nicht anders, als jefrau damit zu beauftragen. Um elf Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Frau traf sich noch im nahen Restaurant am Stamm-innentisch. Es war eine fröhliche Frauengesellschaft. Frau Wirtin erschien persönlich, um die Frauen zu begrüßen. Erst zur Polizeistunde löste sich die Frauenrunde auf. Frau, war das ein schöner Abend, sagte jefrau.

Vergleich

Beim Wort Humor denkt der Schweizer an den Bier-tisch.

Beim Wort Satire an linke Vögel.

Was dazwischen liegt, kann nur eine beleidigte Leberwurst sein.

Unterschied

Wer sich ins Fäustchen lacht, ist noch lange kein Faust.

Wetten, dass

auf dieser Seite fünfzehn kurze Texte stehen?

Geheimnis

Das Bankgeheimnis ist des Schweizers süssestes Geheimnis. Das konnte Wilhelm Tell allerdings noch nicht wissen, als er in der Hohlen Gasse auf den Gessler wartete ...